



Initiative in Gedenken an Oury Jalloh e.V.
Colbestr.19, 10247 Berlin

Oberbürgermeister der Stadt Dessau-Roßlau Herr Klemens Koschig
Rathaus Dessau
Zerbsterstr. 4, 06844 Dessau-Roßlau

Dessau, 14.11.2012

Stellungnahme der Initiative in Gedenken an Oury Jalloh e.V.

**Gerichtet an den Bürgermeister der Stadt Klemens Koschig und das Ordnungsamt
Dessau**

Das Problem in Dessau heißt Rassismus!

In Ihrer Stadt wurde im Jahr 2000 Alberto Adriano ermordet. Totgeprügelt von drei Neonazis.

In Ihrer Stadt wurde im Januar 2005 Oury Jalloh ermordet. Gefoltert und Angezündet im Dessauer Polizeigewahrsam. In der gleichen Polizeizelle kam der obdachlose Mario Bichtemann im Jahr 2002 aus bisher unbekannten Umständen ums Leben.

Die Bevölkerung Dessaus schweigt mehrheitlich. Ja sie ist sogar verärgert darüber, dass Menschen wie wir, nicht aufhören, ihre Wut über die Dessauer Verhältnisse auf die Straßen tragen.

In den letzten 8 Jahren im Ringen um eine Aufklärung des Mordes an Oury Jalloh haben wir den massiven Widerstand seitens der Polizei, der Stadt und der Bevölkerung auch körperlich zu spüren bekommen.

Herr Koschig und die Behörden der Stadt Dessau, schweigen nicht nur zu den ungeklärten Todesumständen. Vielmehr schließen sie sich den unglaublichen Behauptungen der Polizeibehörden, des Staatsanwaltes und des Innenministeriums an, Oury Jalloh hätte sich selbst angezündet.

Bewiesen hatte Bürgermeister Klemens Koschig dies nicht zuletzt am 7. Januar 2012 mit seiner Teilnahme an einer offiziellen Trauerfeier am 7. Todestag von Oury Jalloh. An diesem Morgen heuchelte Koschig zusammen mit dem Polizeipräsidenten Schnieber

der Öffentlichkeit ihre Trauer um den Tod von Oury Jalloh vor. Diese "wohlgemeinte" Geste der Stadt und der Polizeibehörde empfinden wir als ungeheuerliche Demütigung der Familie und der Freunde von Oury Jalloh.

Am Nachmittag des gleichen Tages wird die Demonstration in Gedenken an Oury Jalloh von der Polizei - unter den Augen und im Einvernehmen mit dem Dessauer Ordnungsamt - zusammengeschlagen und ins Krankenhaus geprügelt. Offiziell war dies ein Fehler der Polizeiführung aus welcher Innenminister Stahlknecht personelle Konsequenzen ziehen musste.

Als fehlerhafte Einschätzung erwiesen sich auch jüngst die Auflagen, mit welcher das Ordnungsamt Dessau unseren derzeitigen Protest vor der Staatsanwaltschaft überziehen wollte. Seit dem 12. November 2012 führen wir in Ihrer Stadt eine Protestwoche durch, um unserer Forderung nach einer Aufklärung der Todesumstände von Oury Jalloh und nach einer Mordanklage öffentlich Nachdruck zu verleihen.

Das Ordnungsamt, vertreten durch Frau Nitze, wollte die von uns gewählte Protestform anhand absolut nicht nachzuvollziehenden Auflagen mit schwammigen Begründungen stark beschränken. In einem Eilverfahren vor dem Verwaltungsgericht Halle fiel am 11. November 2012 das Urteil, dass unsere angemeldete Veranstaltung nach unseren Vorstellungen durchgeführt werden kann.

Das Ordnungsamt Dessau konnte sich damit jedoch nicht abfinden und legte Widerspruch ein. Dieser wurde heute, am 14. November 2012 erneut vom Gericht zurückgewiesen.

Die intensiven Bemühungen des Ordnungsamtes Dessaus die Belagerung der Staatsanwaltschaft zu verhindern, beweist einmal mehr, die restriktive Haltung der Stadt gegenüber den Menschen, die die rassistischen Verhältnisse in Dessau niemals hinnehmen werden.

Das Problem in Dessau heißt Rassismus!

In Ihrer Stadt werden kontinuierlich Menschen afrikanischer Herkunft von der Polizei und den entsprechenden Behörden ihrer Stadt defämiert, schikaniert und diskriminiert.

So wurde auch Mouctar Bah – Freund des verbrannten Oury Jalloh, Mittler und Vertreter dessen Familie und Mitbegründer der Initiative in Gedenken an Oury Jalloh – durch die Arbeit der Dessauer Behörden mit der Begründung vom „schwarzafrikanischen Drogendealer“ über lange Jahre seiner geschäftlichen Lebensgrundlage beraubt, ohne dass die vorgeschobenen Anschuldigungen jemals auch nur einen Funken strafrechtlicher Wahrheitsrelevanz gehabt hätten.

Die Bevölkerung in Dessau schweigt dazu, weil Sie nicht erkennt, dass die Behörden ihrer Stadt die Opfer rassistischer Gewalt zu Kriminellen und die potentiellen Täter zu Helden stilisiert:

Was könnte ein besserer Beweis für das Versagen Ihrer Arbeit sein, als die Tatsache, dass sich ebenfalls im Januar diesen Jahres innerhalb kürzester Zeit 400 Menschen in Ihrer

Stadt zusammengefunden haben, um mit bekannten Rechtsradikalen vor das Dessauer Polizeirevier zu demonstrieren. Dort beklatschten sie die Beamten für ihren "harten" Umgang mit kriminellen Ausländern. An diesem Abend und in der folgenden Woche haben Dessauer Bürger gezeigt, dass sie froh sind, ihren Rassismus mit dem Einverständnis von Polizei und Ordnungsamt endlich offen ausleben zu können.

Die zuschauenden Behörden der Stadt und die Dessauer Bevölkerung haben hier auf das Schaurigste ihre jahrelange Loyalität mit dem Polizeiapparat bewiesen.

Sie haben damit deutlich zum Ausdruck gebracht, dass die Polizisten in ihren Augen, alles richtig gemacht haben, als sie Oury Jalloh hier ermordeten.

Ein rassistischer Bürgermob zieht ohne Polizeischutz durch Dessau und wir werden krankenhausreif geschlagen? In Dessau stimmt alles nicht!

Auch dass unser gemeinsame, ziviler Widerstand gegen staatliche Willkür und Gewalt mit den Brandschlägen unter mutmaßlicher Verwendung des Slogans „OURY JALLOH – DAS WAR MORD!“ in Verbindung gebracht wird, verärgert uns und folgt dem gleichen Muster der Kriminalisierung mit dem Ziel der Disqualifizierung derjenigen, die unbequem sind, weil sie nicht aufhören, auf unangenehme Wahrheiten hinzuweisen.

Wir fordern Sie daher auf, darauf hinzuwirken, dass die Verantwortung für die Missstände in Ihrer Stadt, nicht bei denjenigen gesucht wird, die unermüdlich auf den rassistischen Konsens in Dessau hinweisen. Die gezielte Manipulation seitens der Polizeibehörden, der Stadt und der Medien verhindert eine Solidarisierung der Bevölkerung mit denjenigen, die sich für die Wahrheit einsetzen. Ihre Behörde schürt Angst und Misstrauen. Die Dessauer, die das Vorgehen Ihrer Stadt kritisieren haben Angst vor Ihren Repressionen. Das wurde in den letzten Tagen mehr und mehr deutlich.

Wir sehen es in Ihrer Verantwortung, in ihrer Stadt ein Klima zu schaffen, in dem Rassismus keinen Nährboden hat – weder in der Bevölkerung noch bei den Behörden!

Brechen Sie Ihr Schweigen zum Tod von Oury Jalloh!

Oury Jalloh - Das war MORD!

Initiative in Gedenken an Oury Jalloh e.V.